

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.

Für Post-Abonnenten:

Ganzjährig	Kr. 7.60.
Halbjährig	" 3.80.
Vierteljährig	" 1.90.

Für loco-Abonnenten:

Ganzjährig	Kr. 6.40.
Halbjährig	" 3.20.
Vierteljährig	" 1.60.

„Einzelsendel“ kostet per Petitzeile 10 Hll. „Wittheilungen“, welche allgemeines Interesse behandeln, werden „gratis“ aufgenommen.

Inseraten-Tarif:

Die einspaltige Garmondzeile kostet 10 Hll., die zweispaltige 20 Hll. und die dreispaltige durchlaufende Zeile 30 Heller.

Bei fortgesetzter Einrückung angemessener Rabatt.

Inserate vermitteln:

In Wien: M. Dufes Nachf., J. Danneberg, A. Doppelst., R. Rosse, Sauterstein & Bogler
 In Schale: Zinner & Müller.
 In Budapest: S. Goldberger, B. Csikain, R. Rosse, Fischer, Julius Leopold.

Redaction und Administration: Güns, Grabenrunde Nr. 81. (Bürgerschulgebäude).
 Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: G. Adolf Feigl in Güns.
 Erscheint jeden Samstag Vormittags. Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt. Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Die Vertheuerung des Brotes.

Bald haben wir des Jahres Sonnenhöhe erleben und die Natur mit ihren fruchtbareren Feldern und Gärten reifet der Ernte entgegen. Noch eine kurze Spanne Zeit und die wogenden Saaten und schwellenden Aehren fallen unter der Hand der Schnitter, und die aus den Aehren gedroschenen Fruchtkörner liefern das tägliche Brot zur Erhaltung der vielen Millionen Menschenkinder. Es bedrohte die schon lange anhaltende Dürre die Entwicklung der Saaten, und wenn nicht bald ausgiebige Regengüsse gekommen wären, so würden die Ernteaussichten in sehr beträchtlichem Maße gefährdet worden sein. Wir wollen es gar nicht ausdenken, was geschehen würde, welche furchtbare Folgen es haben könnte, wenn wir eine Missernte hätten. Doch wollen wir das Beste hoffen, und sind der Zuversicht, daß der gütige Schöpfer unser schönes Vaterland und seine Bewohner vor dieser Calamität bewahren werde.

Doch nicht die Natur allein bedroht uns mit der Vertheuerung des Brotes; mehr noch tragen hierzu die Menschen bei. Da sind zuerst die Agrarier aller europäischen Staaten, die das öffentliche Mitleid anrufen, d. h. ihre Regierungen angehen, sie möchten auf die Einfuhr von Getreide hohe Zölle legen. Doch haben sie bisher mit ihren Lamentationen wenig Erfolg gehabt. Die consumirenden Massen wollen nicht begreifen, daß sie ihr Brot theuer bezahlen sollen, um eine wirtschaftlich rückständige Producentenschicht zu erhalten. Die Agrarier bemühen sich dagegen, zu beweisen, daß nicht die landwirtschaftlichen Unternehmer, deren Erhaltung aus nationalpolitischen und socialpolitischen Gründen nothwendig ist, sondern fremde Elemente, die sich zwischen dem Getreidebauer und dem Brot-Consumenten eindrängen, die Schuld sowohl an der Broththeuerung als auch an der Agrarcrise tragen.

Früher schon wurden der Zwischenhändler und die Getreidespeculation verantwortlich gemacht; die moderner gebildeten Wortführer der Agrarier begannen nun auch, gegen jene Gewerbe ihre Angriffe

zu richten, die sich mit der Verarbeitung des Getreides beschäftigen. Es ist eine merkwürdige und sicher sehr bedeutende Thatsache, daß sie dabei ihre kritischen Argumente aus der geistigen Kustkammer des modernen wissenschaftlichen Socialismus holen, und daß auch die praktischen Vorschläge, zu denen sie gelangen, socialistischer Natur sind.

Man beantragte schon vor etwa 30 Jahren, daß der Staat alljährlich den Getreidepreis bestimmen oder den Preis annehmen solle, der seinerzeit bei der Grundsteuerbemessung die Basis bildete und zu diesem Preise das gesammte Getreide von den Landwirten übernehmen sollte. Diesen Getreidevorrath, der nöthigenfalls durch ausländisches Getreide ergänzt werden könne, habe der Staat zur Broterzeugung in großen, rationell eingerichteten Betrieben zu verwenden, ohne selbst daraus einen Nutzen zu ziehen.

Neuerdings hat man statt der Verstaatlichung die „Verländerung“ der Brotfrage vorgeschlagen und dabei den wesentlichen Theil seines ursprünglichen Projectes fallen gelassen, indem man die Bäckerei, wenn auch als concessionirtes Gewerbe in sanitär untersuchten Werkstätten, fortbestehen lassen will. Es bleibt danach nur die Preisregulierung von Getreide, Mehl und Brot durch die Landtage, eine Maßregel, die im Falle ihrer Durchführbarkeit die Massen der dortigen Bevölkerung zum Spott der agrarischen Landtagsmajoritäten machen würde.

Den Grundgedanken des ursprünglichen Projectes, durch die Beseitigung der profitliebenden Zwischenhändler und Zwischenunternehmer „stabile hohe Getreidepreise bei billigem Brot“ zu erzielen, hat vor kurzer Zeit ein anderer conservativer Schriftsteller wieder aufgenommen und in einer sehr anregenden Schrift zu einem von ersterem ziemlich abweichenden Vorschlage verarbeitet.

Weichs-Glon sieht die Hauptursache der Broththeuerung im heutigen Bäckereibetriebe. Von den Fortschritten der modernen Technik sei in der Bäckerei nichts zu spüren. „Rein Industriezweig“, schreibt Karl Marx im „Capital“, „hat eine so alterthümliche, ja, wie man aus den Dichtern der römischen

Kaiserzeit sehen kann, vorchristliche Produktionsweise bis heute beibehalten, als das Bäckereigewerbe. Durch die Bäckerei-monopole, die sich in jedem Orte herausgebildet haben, den sichern Markt und den Mangel einer auswärtigen Concurrenz entfiel der Anlaß zu Neuerungen im Betriebe. So konnte sich der Kleinbetrieb mit einer sonst in der capitalistischen Produktionsweise unerhörten Zähigkeit behaupten. In Deutschland kamen bei der 1882-er Berufszählung 2.2 Arbeiter auf den Betrieb, in England 4. Bei dieser altwäterischen, Wirthschaft kam das Verlangen nach Maschinen gar nicht auf, und so wurde auf dem Gebiete der Bäckereimaschinen technisch fast gar nichts geleistet. Maschinen zur Vermehrung der Production waren zwecklos, weil die Bäcker ohnehin nicht mehr verkaufen konnten, als sie erzeugten, und nach Maschinen, die Arbeitskräfte ersparen, war bei der Billigkeit des Arbeitsmaterials kein Bedürfnis vorhanden. Nach der 1892 vorgenommenen Enquête der Deutschen Reichscommission hatten nur 5 Percent aller befragten Betriebe Teighnetmaschinen, 49.9 Percent hatten Teighnetmaschinen. In den ungefähr 700 Bäckereibetrieben Budapests befinden sich nach Till höchstens ein Dutzend, also 1.6 Percent Knetmaschinen, eine Maschine zur Bereitung des Sauerteiges und eine Maschine zum Formen großer Brote. Zumeist finden wir daselbst noch alte Backöfen, bei denen das Holz- oder das Torffeuer im Backraum selbst brennt.

Der irrationelle Bäckereibetrieb hat eine ungeheure Vertheuerung des Brotes zur Folge. Weichs-Glon berechnet, daß bei einem guten Betriebe von den Backspesen bei 100 Kilogramm Mehl in großen Broten (Hausbrote) sich 40 Percent ersparen lassen; würden Rabatt und Gewinn entfallen, könnte das Ersparnis 45 Percent, bei Großbetrieb und vermehrter Maschinenverwendung 50 Percent betragen. Bei Kipfeln und Semmeln könnte eine Spesenverringerung von 47 Percent, wenn Rabatt und Gewinn entfallen, von 56 Percent, im Großbetriebe vielleicht von 60 Percent erzielt werden. Welche Vortheile selbst bei einem genossenschaftlichen Betriebe von ge-

Feuilleton.

Die letzte Rolle.

Unzähligemale war der Vorhang in die Höhe gegangen und immer mußte Mählberg auf der Bühne erscheinen, um für die Ovationen zu danken. Die linke Hand auf's Herz gedrückt, in der Rechten einen von den großen Lorbeerkränzen haltend, trat er vor, verneigte sich, und der alte Komödiant vermochte vor Nüchtern nichts Anderes hervorzubringen, als die unzusammenhängenden Worte: „Ach danke... es ist zu viel... ewige Dankbarkeit.“ Und das Publikum klatschte immer noch in die Hände, aus den Logen winkten die Damen mit den Tüchern, eine ganze Blumenanstellung war auf die Bühne geschleppt worden, da trat plötzlich aus den Coullissen der Direktor des Theaters im feierlichen Frack und weißer Kravatte vor, um dem beliebten Helden und Heldenwater den üblichen silbernen Kranz zu reichen. Nach den gewohnten Phrasen über Kunst u. s. w. schloß der Direktor seine Rede mit den Worten: „Wenn Sie Altmeister unserer Kunst, heute freiwillig aus diesem Hause scheiden, so wissen Sie dennoch, daß die Pforten unseres Musentempels Ihnen immer offen stehen. Wir zählen Sie stets zu den Unsrigen.“ Neue Beifallsalben, und die Abschiedsvorstellung Mählberg's war zu Ende.

Aber so leichten Kaufes gaben ihn heute seine Verehrer nicht frei. Auch die Kollegen zählten sich an diesem Abend dazu; galt es ja doch eine Abschiedsfeier. Rasch hatte sich Mählberg abgeschminkt und war, begleitet von mehreren Kollegen, durch ein Spalier jugendlicher Enthusiasten in die „Künstlerkneipe“ gegangen, wo seiner schon die Schöngeistler und Habitués der Stadt harrieten. Man setzte sich in gehobener Stimmung zu Tisch, Mählberg zwischen dem Direktor und dem Präsidenten des Theater-

vereins hatte den Ehrenplatz inne. Mit dem Champagner kamen die Toaste und man bestürmte schließlich den scheidenden Künstler, von seinem Entschlusse abzustehen und der Kunst treu zu bleiben.

Mit kofeter Bescheidenheit wies er auf sein Alter hin — o, wenn man dem Publikum gefällt, ist man immer jung! — mit verbindlichem Lächeln für dieses Kompliment fuhr er fort, von seinem Ruhebedürfnis zu sprechen, wie er seit Jahrzehnten nur seiner Kunst und dem Vergnügen des Publikums gelebt habe und nun sich und seinem Vergnügen leben wolle. Er habe ein kleines Landhaus gekauft, dort wolle er seinen Kohl bauen und, um mit Goethe zu sprechen:

„So genießen das höchste Glück hienieden
 König harrem außen Kampf den innern Frieden.“

Zwei Tage später sah man Mählberg in seinem kleinen Häuschen eifrig herumhantieren. Mit einem breiten Panamahut auf dem Kopf, mit einem blauen Arbeitermittel anzethan, holte er glücklich lächelnd aus dem Brunnen Wasser, um die Pflanzen in seinem Gärtchen zu begießen. Seine Wirthschafterin erklärte ihm zwar, daß das viele Wasser schade und die Blumen und das Gemüse zu Grunde gehen müßten, aber überlegen antwortete Mählberg: „Meine Liebe, die Blumen sind wie die Frauen. Man kann ihnen nicht genug Aufmerksamkeit widmen.“

Zu einem wahren Schlaffestleben verwandelte sich für den einstigen Helden und Liebhaber das ruhige Leben eines kleinen Rentiers. Mit stüdem Vergnügen dachte er an die Aufregungen und Rabalen, unter welchen seine Kollegen noch zu leiden hätten, und denen er sich nun glücklich entzogen hatte, an die ermüdenden Proben, die zeitlich Früh angingen, und an die abspannenden Vorstellungen, die in später Nacht aufhörten, und war ganz glücklich, diesem Zigeunerleben Valet gesagt zu haben.

So verging ein Jahr und immer wieder pries sich der alte Mählberg glücklich. Er wiederholte dies so oft,

daß er über sein Glück nachzudenken anfing. Jawohl, er war glücklich, aber etwas langweilig war dieses Glück. Ein Tag wie der andere; früh aufstehen, den Kaffee trinken, die Pfeife rauchen... essen und trinken, rauchen und schlafen... verdammt wenig Abwechslung. Um sich zu zerstreuen, holte Mählberg seine alten Rollen hervor und las sie laut vor: „O, was für Effect brachte ich mit dieser Tirade hervor. Wie applaudierten Alle!“ Ein Stück Vergangenheit trat vor sein geistiges Auge, er sah sich wieder auf der Bühne, verneigte sich nach rechts und links... ah, ah... es war doch schön.

Eines Tages gestand sich es Mählberg ein, daß er bedauere, die Bühne verlassen zu haben. Die Landwirtschaft interessirte ihn nicht mehr, er fing wieder an, Zeitungen zu lesen, sah zuerst nach den Kritiken und Theaternotizen, und wenn er las, daß sein Nachfolger „seine“ Rolle gespielt, überließ es ihn heiß und kalt. „Seine“ Rolle, und er hatte gefallen, dieser Stämper; so behauptete wenigstens der Kritiker. Aber dieser hatte ihn in dieser Rolle nicht gesehen, ihn, Mählberg!...

„Die Pforten unseres Musentempels stehen Ihnen immer offen. Wir zählen Sie stets zu den Unsrigen.“ Seit einigen Wochen waren Mählberg diese Abschiedsworte seines einstigen Direktors nicht aus dem Sinn gegangen. Eines Tages legte er den Panamahut und die Gärtnerkleidung ab, zog seinen schwarzen Salonanzug an, setzte einen Zylinderhut auf und ging in die Theaterkasseler. Der Herr Direktor schien von dem Besuch nicht besonders erfreut. Seit der Abschiedsvorstellung hatte sich Mählberg von seinen früheren Kollegen ferngehalten und war nun selten in die Stadt gekommen.

Ob er Freibillets wünsche, war die Frage des Direktors. Mählberg trug sein Antlügen vor. Er wolle doch seine Kräfte der Kunst nicht entziehen und da sein verehrter Freund damals gesagt...
 „Lieber Freund, das ist ja nicht wörtlich zu nehmen.“

ringern Umfang, dessen beschränkter Kundenkreis die Anwendung größerer maschineller Einrichtungen nicht zulässt, zu erzielen sind, zeigen die von Weichs-Glon angeführten Resultate der Brotbäckerei, welche die Lebensmittelgenossenschaft der Staatsbahn die- steten in Salzburg errichtet hat. Die Zahl der Kunden dieser Bäckerei beträgt nicht mehr als 1500, was unter dem Durchschnitt der sogenannten mittleren Bäckereien liegt. Trotzdem nun die Arbeitsräume und die Arbeitsbedingungen der Gehilfen besser sind als sonst in der Stadt, ist der Semmelpreis um 43 Prozent, der Brotpreis um 30 Prozent niedriger als bei den andern Bäckern des Ortes. Trotz dieser niederen Preise und trotzdem die ganze neue Anlage erst zu amortisieren ist, beträgt bei einer Brutto-Einnahme von rund 66.000 Kronen jährlich der Reinertrag per Jahr ca. 6000 Kronen. Das Gleich- zeigen auch die Ueberschüsse, die die belgischen Ar- beitergenossenschaften gerade aus der Bäckerei erzielen. In der Brüsseler „Maison du peuple“ erzielte die Bäckerei im Betriebsjahre September 1894 bis 28. Feber 1895 achtzehn Prozent Reingewinn, wäh- rend die Gesamtheit der übrigen Betriebe nur vier Prozent brachte. Auch viele Schweizer Consumgenossenschaften haben mit ihren Bäckereien große Er- folge aufzuweisen, ebenso eine Reihe deutscher land- wirtschaftlicher Genossenschaften, die ihr Getreide selbst verbäcken, theilweise auch selbst vermahlen. Ihr Vortheil liegt dann allerdings nicht allein in dem billigen Brot und im Handel mit diesem, sondern auch in den durch die Selbstabnahme gesicherten hö- heren Getreidepreisen.

Während so der irrationelle Bäckereibetrieb eine unverhältnismäßige Vertheuerung des Brotes bewirkt, ermöglicht die Monopolstellung es den Bäckern, den Brotpreis vom Getreidepreis möglichst lange unab- hängig zu halten. Zwar wirkt die Bewegung des Getreidepreises schließlich auch auf den Brotpreis, u. z. in der Weise, daß durchschnittlich den nied- rigsten Getreidepreisen auch die niedrigsten Brotpreise entsprechen, aber im allgemeinen ziehen die Bäcker aus den Preisbewegungen Nutzen. „Steigt der Ge- treidepreis, so folgt ihm der Brotpreis bald nach, u. z. in der Regel in proportionalen Beträgen; fällt dagegen der Getreidepreis, so bleibt der Brotpreis viel längere Zeit auf seiner erreichten Höhe, sinkt nur langsam und in kleinem Maße, um beim näch- sten Steigen des Getreidepreises bald darauf auch wieder zu steigen.“

Der heutige Bäckereibetrieb läßt aber auch an manchen Orten vom Standpunkt der Hygiene man- ches zu wünschen übrig. Weichs-Glon hat diesem Thema ein Kapitel „Bäckstubenbilder“ gewidmet, das sicherlich in der Hand ist, um mit Marx zu sprechen, dem Publikum, wenn auch nicht das Herz, so doch den Magen aufzuregen. Einen dauernden Wandel in der Art der Bereitung unseres täglichen Brotes wie eine vollständige Umwälzung des Bäckereibetriebes herbeiführen.

Lokal-Notizen.

— **Besitzwechsel.** Die hier erst seit kurzem domi- zilirende gräfliche Familie Rudolph Széchenyi, welche sich bei Alt und Jung durch ihre Wohlthätigkeit und liebenswürdigem Benehmen der ungetheiltesten Sympathien erfreut, hat das am Arpadplaz befindliche Haus an Herrn

Bei Festreden ist Ueberschwang erlaubt. In Ihrem Alter...“ Dabei machte der Direktor die Bemerkung, daß Mühlberg seit seinem Rücktritt merklich gealtert sei — aber der Geschäftsmann siegte. War ja doch mit einem „Wiederauftreten des Herrn Mühlberg“ wenigstens ein ausverkauftes Haus zu erzielen, und wenn der „alte G...“ sich blamieren will, so soll er sich blamieren“, schloß der menschenfreundliche Herr seinen Gedankengang. Mühlberg wußte sich vor Freude und Aufregung nicht zu fassen. Er sollte wieder spielen, Triumphe wie einst feiern.

Das Theater war gedrängt voll, und auch der Empfang seitens des Publikums ziemlich warm. Aber die Stimmung ließ merklich nach. Wie der alt geworden ist?! Man versteht ihn ja gar nicht mehr! Die alten Theaterbesucher waren enttäuscht, die jüngeren waren wüthend. Ein ungeschickter Applaus entfesselte ihren Groll, und ein heftiges Zischen war sein Echo. Mühlberg kam aus dem Konzept, blieb stecken und unter einem unge- heueren Skandal ging die Vorstellung zu Ende. Das liebe Publikum hatte sich „höflich“ amüßert und als Mühl- berg sich mit den Worten von der Bühne schlich:

„Ich denke einen langen Schlaf zu thun, Denn dieser letzten Tage Qual war groß. Sorgt, daß sie nicht zu zeitig mich erwecken.“ Da höhnte ihm ein hundertfaches „Gute Nacht, gehen's schlafen!“ aus dem Zuschaueranre nach. Hinter den Coullissen brach er zusammen. „Heu- clerische Krokodillenbrut!“ stöhnten seine Lippen. Zu Tode erschöpft, kam er zu Hause an. Die ganze Vergangenheit an einem Abend zu Grunde gerichtet! Aber ohne Theater konnte er nicht leben.

Am anderen Morgen ging er zum Direktor. „Unser“ Mühlberg mußte warten und, als er endlich vorgelassen wurde, eine Fluth von Wurmwürfen hören. Was er denn

Grafen Schönfeld verkauft und verläßt zu unserem aufrichtigen Bedauern in Bälde unsere Stadt. Herr Graf Schönfeld wird schon demnächst seinen neuen Besitz beziehen.

— **Ungarischer Staatsbürger.** Der Commandant der k. u. k. Militär-Unterrealsschule, Herr Major Gerbert Ritter von Horvath hat jüngst zu Händen des Vicege- spanes den Eid als ungarischer Staatsbürger abgelegt.

— **Die Uebergabe der neuen Militär-ärarischen Schießstätte.** Nachdem Anfangs dieser Woche die neue militär-ärarische Schießstätte fertiggestellt, wurde dieselbe von der Unternehmung am vergangenen Mittwoch ihrer Bestimmung übergeben. Dieselbe ist an und für sich eine Sehenswürdigkeit und ist mit den modernsten technischen Hilfsapparaten und Sicherheitsvorkehrungen versehen. Die elektrische Signalleitung sowie der 14 Meter hohe Kugel- fänger verleihen der ganzen Anlage ein imposantes Gepräge.

— **Die Generalversammlung der Güns-Stein- amangerer Eisenbahn-Actien-Gesellschaft** fand am 17. Juni l. J. im Rathhause statt, und zwar unter dem Präsidium des Abgeordneten, k. ung. Honorathes Julius v. Széchenyi. Die Actionäre waren persönlich erschienen, zumeist nur die Direction und der Aufsichtsrath vertreten, dann in Vertretung der Stadt Güns Bürgermeister Franz Töpfer. Nachdem der in Druck erschienene Bericht an die Actionäre bereits versandt war, wurde den Functionären einstimmig das Abjutorium ertheilt. Dem Berichte ent- nehmen wir, daß das Betriebsjahr 1900 sich gegen 1899 wesentlich günstiger gestaltete, indem im Jahre 1900 um 777 Personen und um 15058 Mztr. mehr Waaren be- fördert wurden, als im Vorjahre, und daher sich eine Mehr-Einnahme von 6091 K. 58 H. ergab, da die Ge- sammt-Einnahmen nach dem Personen- und Frachtenver- kehr im Jahre 1899 88932 K. 22 H. und im Jahre 1900 95023 K. 80 H. betragen, wovon 55381 K. 08 H. auf den Personenverkehr und 39642 K. 72 H. auf den Frachten- verkehr entfielen. Im Durchschnitt betrug die Einnahme nach einer Person 49 H., nach einem Mztr. 30 H. Die Ausgaben erfordern von den Einnahmen 65 3/4%. Laut dem statistischen Ausweise war im August der größte, im Jänner der kleinste Personenverkehr. Im ganzen Jahre wurden 113407 Personen befördert. — Laut Vorschlag der Direction wird der Reingewinn von 34765 K. 94 H. folgendermaßen aufgetheilt: 6% ige Zinsen für 1651 Stück Prioritätsactien 19812 K.; Einlösung der im Jänner aus- gelösten 3 Stück Actien à 200 K. d. i. 600 K.; zum Reserve-Fonds 2353 K. 94 H.; der Stadt Güns für ihre 1500 Stück Stammactien im Werthe von 300000 K., 12000 Kronen als Dividende. Zu bemerken ist jedoch, daß der größere Frachtenverkehr nicht dem größeren Auf- schwunge im Handel zuzuschreiben ist, sondern lediglich aus der Materialzufuhr zum Baue der bereits vollendeten neuen Schießstätte resultirt. Betreffs des weiteren Aus- baues erstet man aus dem Directionsberichte, daß die Vorarbeiten bis zur niederösterreich. Landesgrenze vollendet und auch die politische Begehung erledigt ist. Das Gesuch um die Concession zum Ausbaue ist dem Handelsmin- isterium bereits unterbreitet. Schließlich wurde zur Wahl geschritten, deren Resultat war, daß man in die vacant gewordenen 2 Stellen des Aufsichtsrathes neuerdings Gustav Eisner, das Ersatzmitglied Alexander Hrabovsky als ordentliches und Eugen Roth als Ersatzmitglied wählte.

— **Schlusfeier in der k. und k. Militär-Unter- realsschule.** Am 29. und 30. Juni l. J. findet in der k. und k. Militär-Unterrealsschule die Schlusfeier statt. Pro- gramm: Am 29. Juni: Bestschießen der Zöglinge des IV. Jahrganges. Am 30. Juni 8 Uhr Früh: Ausrückung des Zögling-Halb-Bataillons. 8 Uhr 30 M.: Feldmesse (bei ungünstigem Wetter Dankamt) in der Schulkapelle. 9 Uhr 30 M.: Bekanntgabe der Studien-Erfolge. 10 Uhr 30 M. Vormittags: Schauturnen. 3 Uhr 5 M. Nachmittags: Poetische und musikalische Vorträge. 5 Uhr 8 M. Abends: Plaknummif.

— **Die Unterstüßung des Güns'er Tuchmacher- gewerbes.** Der Handelsminister hat der hiesigen Tuch- macherswitwe Frau Josef Gabriel für ihren Geschäfts- betrieb einen Benzin-Motor gespendet.

noch wolle! Er solle Kraut und Rüben bauen, aber Mühl- berg hat und bettelt. Er wolle keine Gage, er begehre auch keine großen Rollen, nur Komödie spielen! Er könne ohne Theater nicht leben. Der Direktor ging darauf ein und Mühlberg bekam eine Anmelderolle. Als er mit einem Briefe in der Hand auf der Bühne erschien, brach das ganze Haus ohne jeden äußeren Anlaß in lautes Gelächter aus. Die Lustigsten riefen: „Schon ausgeschlafen...“ Schlafen Sie weiter.“

D! Das Publikum kann grausamer als ein Henker sein. Es wurde zum Sport, sobald Mühlberg auftrat, laut „Gute Nacht“ zu rufen, auch wenn er sich unter die Statisten verkroch und sich hinten versteckte. Man fand ihn heraus, und „Gute Nacht!“ schallte es durch den Saal. Das kleine Landhaus stand einsam und verlassen. Mühlberg rührte sich nicht aus dem Theater, dessen Mär- tyrer er geworden. In einen Winkel gedrückt, von wo ihn jeder Chorist und Arbeiter weggang konnte, verfolgte er die Vorgänge auf der Bühne, die er nie mehr betreten durfte. Er suchte dahin, die stille Leidenschaft zehrte den alten Körper auf, und wie geistesabwesend stand er oft vor der Thüre „seiner“ Garderobe, die nun einem An- dern gehörte.

Eines Abends trat mit einem groben häßlichen Lachen der Direktor an ihn heran: „Hör mal, Wallenstein (diesen Spitznamen hatte er seit der unglücklichen Vorstellung er- halten), wir studiren jetzt ein neues Drama. Im dritten Akte hört man hinter der Scene das Bellen eines Hundes. Willst Du den Hund spielen?“

Und der alte zermorschte Komödiant ergriß die Hand des Direktors, küßte sie und rief mit Freudenthränen in den Augen: „Eine Rolle! Endlich wieder eine neue Rolle! O, tausend Dank!“

x. y.

— **Diebstahl.** Dieser Tage wurde dem pens. Haupt- manne Herrn Géza Salamon von bisher unbekanntem Thätern eine alte silberne Uhr nebst einer goldenen Uhr- kette gestohlen. Die Polizei verfehrt eifrigst nach den Dieben; es fehlt indeß derzeit jede Spur.

— **Noch einmal die Wetterkanonen.** Wir brachten in unserer jüngsten Nummer unter der Spitzmarke: „End- lich ein Regen“ eine „inhaltschwere“ Notiz, welche theil- weise einer Rectifizierung bedarf. Wie man uns nämlich am 11. d. M. mittheilt, ist jenes unnöthige Schießen, dessen wir den Bedienungsmann der Wetterstation am Kalvoorienberge zeigten, lediglich nur unbenutzten In- dividuen zuzuschreiben. Es wurden kürzlich einige Wetterstationen gewaltsam erbrochen, — worauf einige Schüsse „spazhalber“ bei schönem Wetter abgegeben wurden. Natürlich werden — da Niemand den wahren Sachver- halt weiß — Diejenigen angefeindet, welchen die Bedie- nung der Wetterkanonen obliegt. Nun aber setzt die Be- hörde alle Hebel in Bewegung, jene Einbrecher zu erui- ren. Es herrscht indeß eine derartige hartnäckige Verschwiegen- heit unter einzelnen Leuten, daß sich das Stadthauptmann- amt veranlaßt sieht, eine Prämie für die Namhaftmachung jener Uebelthäter auszusprechen. Einem solchen Späh- macher aber dürfte ein solches Vorgehen denn doch ein wenig theuer zu stehen kommen. Soviel im Interesse des richtigen Sachverhaltes.

— **Einladung.** Der hiesige „deák-segélyző-egye- sület“ hält am 23. Juni l. J. Vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Benedictiner-Directors seine General- versammlung, zu welcher die Interessenten hiemit höflichst einladet

Die Direction.

— **Ausflug.** Eine größere Herren- und Damen- gesellschaft veranstaltet heute Samstag Nachmittags 2 Uhr bei günstigem Wetter einen Ausflug nach Rattersdorf. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt daselbst, während welchem auch getanzt und ein Imbiß eingenommen wird, begibt sich die Gesellschaft ins Gyöngyösfürdő, um hier unter den Klängen einer Nationalkapelle ein gemüth- liches Tanzfränzchen zu improvisiren. Im Falle einer un- günstigen Witterung unterbleibt der Ausflug, dagegen wird um 7 Uhr Abends das in Rede stehende Tanzfränz- chen im „Gyöngyösfürdő“ seinen Anfang nehmen.

— **Tanzschule.** Herr Martin Rosenkranz ist seinem Versprechen gemäß in unserer Stadt eingetroffen und wird am 22. Juni l. J. einen Tanzkurs für Er- wachsende, am 1. Juli aber einen solchen für Schüler er- öffnen. Es werden daher die p. t. Eltern gebeten, die Einschreibungen — falls sie beabsichtigt — rechtzeitig vor- nehmen zu lassen. Herr Rosenkranz wird jetzt nur aus- schließlich in Güns 2 Monate lang unterrichten, also permanent während dieser Zeit hier bleiben. Im Uebrigen verweisen wir auf rückstehende Annonce.

— **Von der Kanalisierung.** Ein Theil jener Haus- besitzer, welche von der Kanalisation berührt sind, resp. durch die Einmündung von ihren Häusern aus, in den Hauptkanal sich Kosten aufbürdeten, haben ein Gesuch beim städt. Magistrat eingereicht, welches darin gipfelt, daß jeder Kanalbesitzer die entfallende Quote in derselben Zeit, wie die Stadt mit der Rückzahlung des Darlehens vorgehe, (d. h. in einem Zeitraum von 10 Jahren) ent- richten könne. Diesem Wunsche zahlreicher Kanalbesitzer hat nun der Magistrat entsprochen; indeß aber gleichzeitig verfügt, daß diese Schuld auf jene Zeit grundbüchlerlich sichergestellt werde, damit nicht etwa — wie dieß vorzu- kommen pflegt — bei einem eventuellen Hausverkauf oder Besitzwechsel der spätere Eigentümer die Forderung an- zuerkennen verweigere. Die Intabulation ist demnach ganz gerechtfertigt.

— **Unglücksfall.** Vergangenen Dienstag in den Abendstunden fuhr der hiesige Wirtschaftsbürger Paul Berghofer mit seinem henbeladenen Wagen, auf welchem er saß, nach Hause. Vis-à-vis der Filzwaarenfabrik jedoch bei der Rattersdorfer Wiese fahrend, stürzte Berg- hofer infolge des starken Schüttelns seines Wagens von demselben und geriet unglücklicherweise unter die Räder. Das schwerbeladene Fuhrwerk ging ihm hiebei über die Füße und verletzte denselben in sehr erheblicher Weise. Auch am Kopfe erhielt er mehrfache Contusionen. Dank der Liebenswürdigkeit der Herren Brüder Eisner wurde demselben, nachdem man ihn in die Fabrik schaffte, die erste Hilfe zu theil und haben dieselben den Schwerver- letzten mit eigenem Wagen zur Stadt geschafft. Bemer- kenswerth ist an der Sache jener Umstand, daß Berg- hofer schon öfters solche und andere Unglücksfälle passirten.

— **Eine Kunst-Arena-Gesellschaft,** welche aus 12 hervorragenden Künstlern und Künstlerinnen besteht, — wird sich heute und morgen Sonntag bei günstigem Wetter am Viehplaz probuziren. Alles Nähere die Affichen. Um gütigen, je zahlreicheren Besuch bittet die Direction. Entrée 1. Plaz 80 Heller, 11. Plaz 40 Heller, Stehplaz 20 Heller.

— **Ein Wagnonjäger,** freuzfahrig, moderat aus- gestattet, besonders gediegenes Fabrikat, wird mangels Raum billigst abgegeben. Auskunft ertheilt Jacob Rosen- stügl, Möbel-Niederlage in Güns.

— **An Ueberzahlungen** gelegentlich des Waldfestes der Güns'er freiwilligen Feuerwehr wurden folgende Be- träge geleistet: Baronin Kol. v. Miska 4 K. 20 H., Bar. Koloman v. Miska 1 K. 80 H., Josef Gaal 1 K., Johann Saufnauer 1 K., R. 1 K., R. 1 K., R. 1 K., Ludwig Hopp 60 H., Ludwig Kühn 60 H., Gustav Fröhlich 60 H., Camill Eisner 80 H., Gisella Dostal 40 H., R. 20 H., Karl Bruckner 40 H., Johann Pfeffel 20 H., Alex- ander Roth 80 H., Dr. Nicolaus v. Sissovics 1 K., Dr. Stefan Kovács 2 K., Frau Szizmazia 4 K., Frau Wrazel 2 Kronen. Für diese Spenden spricht hiemit seinen besten Dank aus

Der freiw. Feuerwehrverein.

— **Todesfälle.** Der langjährige Beamte der Actien- gesellschaft der Groß-Zinkendorfer Zuckerfabriken Viktor Riebl, Magaziner der Zuckerfabrik in Büf, wurde am

16. d. Mts. Topolschitz v. schiedenen v. verlässlichen, auch die Gar- d. Mts. fand von Leidtrag- storbene, 57 der Répzevi

— **Te-** meistens auß- der Wirkung lange die G- halten sie ih- die Blätter i- Schatten me- Man jorge- der Gurtenk-

Prä-

— **Prä-** Mit un- unferes in d- illustrierten, blattes:

— **Prä-** diesem billig- burger Kom- licht einlade- Es wir- sein, den An- henden Woc- haltiger- Sorge trage- stets an erit- in diesem Z- zugleich bitt- theilhaftig g- würdigen.

— **Prä-** Da nu- Administrat- Rückstände- wir solche p- merationsbet- einzufenden, Störung ein- Da wir- niemals aufdr- unsere Pflicht, daß alle Zene, zur Zahlung v- Betrages fröhe-

— **Prä-** Alle Dr- wechsels Pr- weiter zu ab- drücklich, das- nehmen und- widrigenfalls- berechtigt ha-

Prä-

— **Prä-** Die Ehe des- Helene Taaf- die Vergleich- Gerichtshof- dem Rigorof-

— **Prä-** Ta- ren auf. De- Protektorate- zehnte hindu- zehnung in T- Das Schloß- Karriere beg- Nikolaus Eis- des gegenw- staltet. Die- werthvollen- Preßburger-

— **Prä-** Ho- Hotel auf de- Mann und- waren, wege- der 26-jähri- und dessen G- aus Berlin. hörde wegen- wegen Dieb- sich aber der- Das Liebesp-

— **Prä-** meldet das- Kunstschrift- berühmten G- wurde am 6- bereits im 7-

— **Prä-** — **Prä-** jüngst ein B- Namens De- zerschnitt die- durch den L- leute Demez- Brüssel gezo- nung an de-

ringerem Umfange, dessen beschränkter Kundenkreis die Anwendung größerer maschineller Einrichtungen nicht zulässt, zu erzielen sind, zeigen die von Weichs-Glon angeführten Resultate der Brotbäckerei, welche die Lebensmittelgenossenschaft der Staatsbahnbefreiungen in Salzburg errichtet hat. Die Zahl der Kunden dieser Bäckerei beträgt nicht mehr als 1500, was unter dem Durchschnitt der sogenannten mittleren Bäckereien liegt. Trotzdem nun die Arbeitsräume und die Arbeitsbedingungen der Gehilfen besser sind als sonst in der Stadt, ist der Semmelpreis um 43 Prozent, der Brotpreis um 30 Prozent niedriger als bei den anderen Bäckern des Ortes. Trotz dieser niedrigeren Preise und trotzdem die ganze neue Anlage erst zu amortisieren ist, beträgt bei einer Brutto-Einnahme von rund 66.000 Kronen jährlich der Reinertrag per Jahr ca. 6000 Kronen. Das Gleiche zeigen auch die Ueberschüsse, die die belgischen Arbeitergenossenschaften gerade aus der Bäckerei erzielen. In der Brüsseler „Maison du peuple“ erzielte die Bäckerei im Betriebsjahr September 1894 bis 28. Februar 1895 achtzehn Prozent Reingewinn, während die Gesamttheit der übrigen Betriebe nur vier Prozent brachte. Auch viele Schweizer Consumgenossenschaften haben mit ihren Bäckereien große Erfolge aufzuweisen, ebenso eine Reihe deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften, die ihr Getreide selbst verbäcken, theilweise auch selbst vermahlen. Ihr Vortheil liegt dann allerdings nicht allein in dem billigen Brot und im Handel mit diesem, sondern auch in den durch die Selbstabnahme gesicherten höheren Getreidepreisen.

Während so der irrationelle Bäckereibetrieb eine unverhältnismäßige Vertheuerung des Brotes bewirkt, ermöglicht die Monopolstellung es den Bäckern, den Brotpreis vom Getreidepreis möglichst lange unabhängig zu halten. Zwar wirkt die Bewegung des Getreidepreises schließlich auch auf den Brotpreis, u. z. in der Weise, daß durchschnittlich den niedrigsten Getreidepreisen auch die niedrigsten Brotpreise entsprechen, aber im allgemeinen ziehen die Bäcker aus den Preisbewegungen Nutzen. „Steigt der Getreidepreis, so folgt ihm der Brotpreis bald nach, u. z. in der Regel in proportionalen Beträgen; fällt dagegen der Getreidepreis, so bleibt der Brotpreis viel längere Zeit auf seiner erreichten Höhe, sinkt nur langsam und in kleinem Maße, um beim nächsten Steigen des Getreidepreises bald darauf auch wieder zu steigen.“

Der heutige Bäckereibetrieb läßt aber auch an manchen Orten vom Standpunkt der Hygiene manches zu wünschen übrig. Weichs-Glon hat diesem Thema ein Kapitel „Backstubenbilder“ gewidmet, das sicherlich in hohem Maße, um mit Marx zu sprechen, dem Publikum, wenn auch nicht das Herz, so doch den Magen aufzuregen. Einen dauernden Wandel in der Art der Bereitung unseres täglichen Brotes wie eine endgültige Abschaffung des Getreidewuchers kann eine vollständige Umwälzung des Bäckereibetriebes herbeiführen.

Lokal-Notizen.

— Besitzwechsel. Die hier erst seit kurzem domicilirende gräfliche Familie Rudolf Széchenyi, welche sich bei Alt und Jung durch ihre Wohlthätigkeit und lebenswichtigen Benehmen der ungetheiltesten Sympathien erfreut, hat das am Arpadplaz befindliche Haus an Herrn

Bei Festreden ist Ueberschwang erlaubt. In Ihrem Alter...
Dabei machte der Direktor die Bemerkung, daß Mühlberg seit seinem Rücktritt merklich gealtert sei — aber der Geschäftsmann siegte. War ja doch mit einem „Wiederauftreten des Herrn Mühlberg“ wenigstens ein unverkauftes Haus zu erzielen, und wenn der „alte C.“ sich blamiren will, so soll er sich blamiren“, schloß der menschenfreundliche Herr seinen Gedankengang. Mühlberg wußte sich vor Freude und Aufregung nicht zu fassen. Er sollte wieder spielen, Triumphe wie einst feiern.

Das Theater war gedrängt voll, und auch der Empfang seitens des Publikums ziemlich warm. Aber die Stimmung ließ merklich nach. Wie der alt geworden ist?! Man versteht ihn ja gar nicht mehr! Die alten Theaterbesucher waren enttäuscht, die jüngeren waren wüthend. Ein ungehörter Applaus entseffelte ihren Groll, und ein heftiges Zischen war sein Echo. Mühlberg kam aus dem Konzept, blieb stecken und unter einem ungeheuren Skandal ging die Vorstellung zu Ende. Das liebe Publikum hatte sich „köstlich“ amüßirt und als Mühlberg sich mit den Worten von der Bühne schlich:

„Ich denke einen langen Schlaf zu thun, denn dieser letzten Tage Qual war groß. Sorgt, daß sie nicht zu zeitig mich erwecken.“
Da höhnte ihm ein hundertfaches „Gute Nacht, gehen's schlafen!“ aus dem Zuschauerraum nach.
Hinter den Couffisen brach er zusammen. „Henschlerische Kotodillenbrut!“ höhnten seine Lippen. Zu Tode erschöpft, kam er zu Hause an. Die ganze Vergangenheit an einem Abend zu Grunde gerichtet! Aber ohne Theater konnte er nicht leben.

Am anderen Morgen ging er zum Direktor. „Unser“ Mühlberg mußte warten und, als er endlich vorgelassen wurde, eine Fluth von Vorwürfen hören. Was er denn

Grafen Schönfeld verkauft und verläßt zu unserem aufrichtigen Bedauern in Wälde unsere Stadt. Herr Graf Schönfeld wird schon demnächst seinen neuen Besitz beziehen.

— Ungarischer Staatsbürger. Der Commandant der k. u. k. Militär-Unterrealsschule, Herr Major Gerbert Ritter von Hornau hat jüngst zu Händen des Vicegespanes den Eid als ungarischer Staatsbürger abgelegt.

— Die Uebergabe der neuen Militär-ärarischen Schießstätte. Nachdem Anfangs dieser Woche die neue militär-ärarische Schießstätte fertiggestellt, wurde dieselbe von der Unternehmung am vergangenen Mittwoch ihrer Bestimmung übergeben. Dieselbe ist an und für sich eine Sehenswürdigkeit und ist mit den modernsten technischen Hilfsapparaten und Sicherheitsvorkehrungen versehen. Die elektrische Signalleitung sowie der 14 Meter hohe Kugelfänger verleihen der ganzen Anlage ein imposantes Gepräge.

— Die Generalversammlung der Güns-Steinamangerer Eisenbahn-Actien-Gesellschaft fand am 17. Juni l. J. im Rathhause statt, und zwar unter dem Präsidium des Abgeordneten, k. ung. Honorarbes Julius v. Szajbely. Die Actionäre waren spärlich erschienen, zum Theil nur die Direction und der Aufsichtsrath vertreten, dann in Vertretung der Stadt Güns Bürgermeister Franz Zipta. Nachdem der in Druck erschienene Bericht an die Actionäre bereits verhandelt war, wurde den Functionären einstimmig das Abjolutorium ertheilt. Dem Berichte entnehmen wir, daß das Betriebsjahr 1900 sich gegen 1899 wesentlich günstiger gestaltete, indem im Jahre 1900 um 777 Personen und um 15058 Mztr. mehr Waaren befördert wurden, als im Vorjahre, und daher sich eine Mehr-Einnahme von 6091 K. 58 H. ergab, da die Gesamt-Einnahmen nach dem Personen- und Frachtenverkehr im Jahre 1899 88932 K. 22 H. und im Jahre 1900 95023 K. 80 H. betragen, wovon 55381 K. 08 H. auf den Personenverkehr und 39642 K. 72 H. auf den Frachtenverkehr entfielen. Im Durchschnitt betrug die Einnahme nach einer Person 49 H., nach einem Mztr. 30 H. Die Ausgaben erfordern von den Einnahmen 65 3/4%. Laut dem statistischen Ausweise war im August der größte, im Jänner der kleinste Personenverkehr. Im ganzen Jahre wurden 113407 Personen befördert. — Laut Vorschlag der Direction wird der Reingewinn von 34765 K. 94 H. folgendermaßen aufgetheilt: 6% ige Zinsen für 1651 Stück Prioritätsactien 19812 K.; Einlösung der im Jänner ausgelassenen 3 Stück Actien à 200 K. d. i. 600 K.; zum Reserve-Fonds 2353 K. 94 H.; der Stadt Güns für ihre 1500 Stück Stammactien im Werthe von 300000 K., 12000 Kronen als Dividende. Zu bemerken ist jedoch, daß der größere Frachtenverkehr nicht dem größeren Aufschwunge im Handel zuzuschreiben ist, sondern lediglich aus der Materialzufuhr zum Baue der bereits vollendeten neuen Schießstätte resultirt. Betreffs des weiteren Ausbaues erstet man aus dem Directionsberichte, daß die Vorarbeiten bis zur niederösterreich. Landesgrenze vollendet und auch die politische Begehung erledigt ist. Das Gesuch um die Concession zum Ausbaue ist dem Handelsministerium bereits unterbreitet. Schließlich wurde zur Wahl geschritten, deren Resultat war, daß man in die vakant gewordenen 2 Stellen des Aufsichtsrathes neuerdings Gustav Citner, das Ersatzmitglied Alexander Grabovsky als ordentliches und Eugen Roth als Ersatzmitglied wählte.

— Schlußfeier in der k. und k. Militär-Unterrealsschule. Am 29. und 30. Juni l. J. findet in der k. und k. Militär-Unterrealsschule die Schlußfeier statt. Programm: Am 29. Juni: Weichschießen der Jöglinge des IV. Jahrganges. Am 30. Juni 8 Uhr Früh: Ausrückung des Jögling-Halb-Bataillons. 8 Uhr 30 M.: Feldmesse (bei ungünstigem Wetter Dankamt) in der Schulkapelle. 9 Uhr 30 M.: Bekanntgabe der Studien-Erfolge. 10 Uhr 30 M. Vormittags: Schauturnen. 3 Uhr 5 M. Nachmittags: Poetische und musikalische Vorträge. 5 Uhr 8 M. Abends: Plakmusik.

— Die Unterzückung des Günsler Tuchmacherswerkes. Der Handelsminister hat der hiesigen Tuchmacherswitwe Frau Josef Gabriel für ihren Geschäftsbetrieb einen Benzin-Motor gespendet.

noch wolle! Er solle Kraut und Rüben bauen, aber Mühlberg hat und bettelt. Er wolle keine Gage, er begehre auch keine großen Rollen, nur Komödie spielen! Er könne ohne Theater nicht leben. Der Direktor ging darauf ein und Mühlberg bekam eine Meldderolle. Als er mit einem Briefe in der Hand auf der Bühne erschien, brach das ganze Haus ohne jeden äußeren Anlaß in lautes Gelächter aus. Die Lustigsten riefen: „Schon angeschlafen... Schlafen Sie weiter.“

D! Das Publikum kann grausamer als ein Henker sein. Es wurde zum Sport, sobald Mühlberg auftrat, laut „Gute Nacht!“ zu rufen, auch wenn er sich unter die Statisten verkroch und sich hinten versteckte. Man fand ihn heraus, und „Gute Nacht!“ schallte es durch den Saal.

Das kleine Landhaus stand einsam und verlassen. Mühlberg rühete sich nicht aus dem Theater, dessen Märtyrer er geworden. In einen Winkel gedrückt, von wo ihn jeder Chorist und Arbeiter wegzagen konnte, verfolgte er die Vorgänge auf der Bühne, die er nie mehr betreten durfte. Er suchte dahin, die stille Leidenschaft zehrte den alten Körper auf, und wie geistesabwesend stand er oft vor der Thüre „seiner“ Garderobe, die nun einem Andern gehörte.

Eines Abends trat mit einem groben häßlichen Lachen der Direktor an ihn heran: „Hör mal, Ballenstein (diesen Spitznamen hatte er seit der unglücklichen Vorstellung erhalten), wir studiren jetzt ein neues Drama. Im dritten Akte hört man hinter der Scene das Bellen eines Hundes. Willst Du den Hund spielen?“

Und der alte zermürdete Komödiant ergriff die Hand des Direktors, küßte sie und rief mit Freudenstränen in den Augen: „Eine Rolle! Endlich wieder eine neue Rolle! O, tausend Dank!“

x. y.

— Diebstahl. Dieser Tage wurde dem pens. Hauptmann Herrn Geza Salamon von bisher unbekanntem Thäter eine alte silberne Uhr nebst einer goldenen Uhrkette gestohlen. Die Polizei recherchirt eifrigst nach den Dieben; es fehlt indeß derzeit jede Spur.

— Noch einmal die Wetterkanonen. Wir brachten in unserer jüngsten Nummer unter der Spitzmarke: „Endlich ein Regen“ eine „inhaltschwere“ Notiz, welche theilweise einer Rectifizierung bedarf. Wie man uns nämlich am 1. d. M. mittheilt, ist jenes unnöthige Schießen, dessen wir den Bedienungsmann der Wetterstation am Kalvarienberge zeigten, lediglich nur unberufenen Individuen zuzuschreiben. Es wurden kürzlich einige Wetterstationen gewaltsam erbrochen, — worauf einige Schüsse „spaschhalber“ bei schönem Wetter abgegeben wurden. Natürlich werden — da Niemand den wahren Sachverhalt weiß — Diejenigen angefeindet, welchen die Bedienung der Wetterkanonen obliegt. Nun aber setzt die Behörde alle Hebel in Bewegung, jene Einbrecher zu eruiern. Es herrscht indeß eine derartige hartnäckige Verschwiegenheit unter einzelnen Leuten, daß sich das Stadthauptmannamt veranlaßt sieht, eine Prämie für die Namhaftmachung jener Uebelthäter auszuschreiben. Einem solchen Spaschmacher aber dürfte ein solches Vorgehen denn doch ein wenig theuer zu stehen kommen. Soviel im Interesse des richtigen Sachverhaltes.

— Einladung. Der hiesige „deák-segélyző-egyesület“ hält am 23. Juni l. J. Vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Benedictiner-Direktors seine Generalversammlung, zu welcher die Interessenten hiemit höflichst einladet

Die Direction.

— Ausflug. Eine größere Herren- und Damen-gesellschaft veranstaltet heute Samstag Nachmittags 2 Uhr bei günstigem Wetter einen Ausflug nach Rattersdorf. Nach einem mehrstündigen Aufenthalte daselbst, während welchem auch getanzt und ein Imbiß eingenommen wird, — begibt sich die Gesellschaft ins Gyöngyösfürdő, um hier unter den Klängen einer Nationalkapelle ein gemüthliches Tanzfränzchen zu improvisiren. Im Falle einer ungünstigen Witterung unterbleibt der Ausflug, dagegen wird um 7 Uhr Abends das in Rede stehende Tanzfränzchen im „Gyöngyösfürdő“ seinen Anfang nehmen.

— Tanzschule. Herr Martin Rosenkranz ist seinem Versprechen gemäß in unserer Stadt eingetroffen und wird am 22. Juni l. J. einen Tanzkurs für Erwachsene, am 1. Juli aber einen solchen für Schüler eröffnen. Es werden daher die p. t. Eltern gebeten, die Einschreibungen — falls sie beabsichtigen — rechtzeitig vorzunehmen zu lassen. Herr Rosenkranz wird jetzt nur ausschließlich in Güns 2 Monate lang unterrichten, also permanent während dieser Zeit hier bleiben. Im Uebrigen verweisen wir auf rückstehende Annoncen.

— Von der Kanalisierung. Ein Theil jener Hausbesitzer, welche von der Kanalleitung berührt sind, resp. durch die Einmündung von ihren Häusern aus, in den Hauptkanal sich kosten aufbieten, haben ein Gesuch beim städt. Magistrate eingereicht, welches darin gipfelt, daß jeder Kanalbesitzer die entfallende Quote in derselben Zeit, wie die Stadt mit der Rückzahlung des Darlehens vorgehe, (d. h. in einem Zeitraum von 10 Jahren) entrichten könne. Dießem Wunsche zahlreicher Kanalbesitzer hat nun der Magistrat entsprochen; indeß aber gleichzeitig verfügt, daß diese Schuld auf jene Zeit grundbüchlerlich sichergestellt wurde, damit nicht etwa — wie dieß vorzukommen pflegt — bei einem eventuellen Hausverkauf oder Besitzwechsel der spätere Eigentümer die Forderung anzuerkennen verweigere. Die Intabulation ist demnach ganz gerechtfertigt.

— Unglücksfall. Vergangenen Dienstag in den Abendstunden fuhr der hiesige Wirtschaftsbürger Paul Berghofer mit seinem heubeladenen Wagen, auf welchem er saß, nach Hause. Vis-à-vis der Filzwarenfabrik jedoch bei der Rattersdorfer Wiese fahrend, stürzte Berghofer infolge des starken Schüttelns seines Wagens von demselben und gerieth unglücklicherweise unter die Räder. Das schwerbeladene Fuhrwerk ging ihm hiebei über die Füße und verletzte denselben in sehr erheblicher Weise. Auch am Kopfe erhielt er mehrfache Contusionen. Dank der Liebenswürdigkeit der Herren Brüder Citner wurde demselben, nachdem man ihn in die Fabrik schaffte, die erste Hilfe zu theil und haben dieselben den Schwerverletzten mit eigenem Wagen zur Stadt geschafft. Bemerkenswerth ist an der Sache jener Umstand, daß Berghofer schon öfters solche und andere Unglücksfälle passirten.

— Eine Kunst-Arena-Gesellschaft, welche aus 12 hervorragenden Künstlern und Künstlerinnen besteht, — wird sich heute und morgen Sonntag bei günstigem Wetter am Viehplaz produziren. Alles Nähere die Affischen. Um gütigen, je zahlreicheren Besuch bittet die Direction. Entrée 1. Plaz 80 Heller, 11. Plaz 40 Heller, Stehplaz 20 Heller.

— Ein Wagnonflügel, kreuzförmig, modernst ausgestattet, besonders gediegenes Fabrikat, wird mangels Raum billigst abgegeben. Auskunft ertheilt Jacob Rosenstingl, Möbel-Niederlage in Güns.

— An Ueberzahlungen gelegentlich des Waldfestes der Günsler freiwilligen Feuerwehr wurden folgende Beträge geleistet: Baronin Kol. v. Wiska 4 K. 20 H., Bar. Koloman v. Wiska 1 K. 80 H., Josef Gaal 1 K., Johann Sausnauer 1 K., M. R. 1 K., M. R. 1 K., Ludwig Hopp 60 H., Ludwig Kühn 60 H., Gustav Fröhlich 60 H., Camill Eisner 80 H., Gisella Dostal 40 H., M. R. 20 H., Karl Brudner 40 H., Johann Pfeffel 20 H., Alexander Roth 80 H., Dr. Nicolaus v. Sziszovics 1 K., Dr. Stefan Kovács 2 K., Frau Eszizmazia 4 K., Frau Wrazek 2 Kronen. Für diese Spenden spricht hiemit seinen besten Dank aus

Der freiw. Feuerwehrverein.

— Todesfälle. Der langjährige Beamte der Aktien-gesellschaft der Groß-Zinkendorfer Zuckerfabriken Viktor Niedl, Magaziner der Zuckerfabrik in Büf, wurde am

16. d. Mts. Topolschitz v. schiebenen v. verlässlichen, auch die G. d. Mts. fan von Leidtrag storbene, 57 der Képczei

Te meistens auß der Wirkung lange sie ih halten sie ih die Mütter Schatten me Man sorge der Gurlent

Prä Mit unjeres in d illustrierten, blattes:

diesem billig burger Kom lichst einlad Es wir sein, den henden Woch haltiger Sorge trage stets an erli in diesem Zugleich bitt theilhaftig würdigen.

Da m Administrat Rüdstände wir solche p. merationsbet einzufenden, Störung ein

Da wir niemals aufdr unsere Pflicht, daß alle Jene, zur Zahlung de Betrages frühe Alle D wechsels Pr weiter zu drücklich, das nehmen und widrigenfalls berechtigt ha

Die Ehe des Helene Taaf die Vergleich Gerichtshof dem Rigorosi

ren auf. D Protektorate zehnte hindu derung in D Das Schloß Karriere beg Nikolaus Eit des gegewe staltet. Die werthvollen Preßburger

Hotel auf d Mann und waren, wege der 26-jähr und dessen C aus Berlin. hörde wegen wegen Diebst sich aber deu Das Liebes

meldet das Kunftschrift berühmten G wurde am 6 bereits im 7

Die jüngst ein N Namens De zerschmitt die durch den L Leute Demez Brüssel gezo nung an de

16. d. Mts. nach kurzem, schweren Leiden im Bade Topolschitz vom Tode dahingerafft. In dem Dahingeschiedenen verliert die Büler Zuckerfabrik einen treuen, verlässlichen, pflichteifrigen Beamten, dessen Hinscheiden auch die Gattin und ein Kind tief betrauern. — Am 18. d. Mts. fand in Csepreg unter sehr großer Beteiligung von Leidtragenden das Leichenbegängniß des daselbst verstorbenen, 57 Jahre alten Profuristen und Buchhalters der Képezvidéker Sparkassa, Karl Rotzler statt.

Der bittere Geschmack der Gurken entsteht meistens außer durch Mangel an Feuchtigkeit in Folge der Wirkung der Sonnenstrahlen auf die Frucht. So lange die Gurken im Schatten der Blätter liegen, behalten sie ihren Geschmack. Wenn aber die große Hitze die Blätter derart erschläft, daß sie der Frucht keinen Schatten mehr bieten können, werden die Früchte bitter. Man jorge daher stets für eine ausreichende Bewässerung der Gurkenkultur.

Pränumerations-Einfadung.

Mit 1. Juli 1901 beginnt das III. Quartal unseres in den XXVII. Jahrgang getretenen und mit einer illustrierten, gebiengen Romanbeilage versehenen Wochenblattes:

„Günser Anzeiger.“

diesem billigsten und bewährtesten Provinzblatte im Eisenburger Komitate, zu dessen Abonnement wir hiemit höflichst einladen.

Es wird nach wie vor unser eifrigstes Bestreben sein, den Inhalt unseres seit nunmehr 27 Jahren bestehenden Wochenblattes je interessanter und reichhaltiger zu gestalten, wie wir auch in Zukunft dafür Sorge tragen werden, Ereignisse und Tagesneuigkeiten stets an erster Stelle zu bringen und empfehlen wir uns in diesem Sinne allen unseren verehrten Abonnenten, sie zugleich bittend, uns der bisher in so reichem Maße theilhaftig gewordenen Unterstützung auch fernerhin zu würdigen.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion und Administration.

Zur gest. Beachtung!

Da nur durch die musterhafteste Ordnung in der Administration ein Zeitungsblatt bestehen kann, und daher Rückstände nicht geduldet werden können, so bitten wir solche p. t. Abonnenten, welche noch mit ihrem Pränumerationsbetrage im Rückstande sind, denselben ehestens einzusenden, damit in der Expedition des Blattes keine Störung eintritt.

Da wir nun seit dem Bestande unseres Wochenblattes noch niemals aufbringlich waren, so erachten wir es auch jetzt für unsere Pflicht, nochmals ganz besonders darauf hinzuweisen, daß alle jene, welche das Blatt behalten und lesen, sich damit zur Zahlung verpflichten und daß die Einkassierung des eintreffenden Betrages früher oder später auf irgend einer Weise erfolgen wird.

Alle diejenigen, welchen wir anlässlich des Quartalswechsels Probenummern sandten und das Blatt nicht weiter zu abonnieren gedenken, ersuchen wir ganz ausdrücklich, dasselbe schon bei der 2-3. No. nicht anzunehmen und zu unserer Orientierung gest. zu retournieren, widrigenfalls wir uns durch die Annahme des Blattes berechtigt halten, sie als Abonnenten zu betrachten.

Vermischte Nachrichten.

Die Ehescheidung der Gräfin Helene Taaffe. Die Ehe des Baron Richard Wattenlocht mit der Gräfin Helene Taaffe, wurde auf Wunsch der Gräfin, nachdem die Vergleichsverhandlung gescheitert, am 18. d. Mts. vom Gerichtshof gelöst. Somit steht der Ehe der Gräfin mit dem Rigorosanten Samuel Frelmann nichts im Wege.

Das Schloßtheater in Tolis hört zu existieren auf. Die prächtige Stätte Thaliens, wo unter dem Protektorate des verstorbenen Grafen Mikl Esterházy Jahrzehnte hindurch Kunst und Musik eine ganz besondere Förderung in Tolis erfuhren, wird demnächst umgestaltet. Das Schloßtheater, in welchem Händel und Mozart ihre Karriere begannen und welches aus Kosten des Grafen Miklós Esterházy neuerbaut wurde, wird nun auf Wunsch des gegenwärtigen Schloßherren zu einer Kapelle umgestaltet. Die Arbeiten sollen demnächst beginnen. Die werthvollen Dekorationen des Theaters wurden an den Preßburger Theaterdirektor Joan Nelle verkauft.

Verhaftung eines Liebespaares. In einem Hotel auf der Wieden in Wien wurde kürzlich ein junger Mann und eine Frauensperson, die aus Berlin zugereist waren, wegen Falschmeldung angehalten. Es waren dies der 26-jährige Tischler Sigmund Schubert aus Budapest und dessen Geliebte, die Blumenmaderin Louise Stuppe aus Berlin. Schubert wird von der Berliner Strafbehörde wegen Unterschlagung verurteilt. Die Stuppe sollte wegen Diebstahls sechs Monate Gefängniß abbüßen, hatte sich aber dem Strafentritte durch die Flucht entzogen. Das Liebespaar wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

Hermann Grimm †. Eine Berliner Depesche meldet das Ableben des ausgezeichneten Roman- und Kunstschriftstellers Hermann Grimm, eines Sohnes des berühmten Germanisten Wilhelm Grimm. Der Verbliebene wurde am 6. Jänner 1828 zu Cassel geboren, stand also bereits im 73. Lebensjahre.

Die Gattin — zerschüttert. In Brüssel wurde jüngst ein Frauenmord entdeckt. Ein Versicherungsagent Namens Demez ermordete seine dreißigjährige Frau und zerschchnitt die Leiche in kleine Stücke. Die Unthat wurde durch den Leichengeruch an den Tag gebracht. Die Eheleute Demez waren vor zwei Monaten aus Berviers nach Brüssel gezogen, Zank und Streit waren in ihrer Wohnung an der Tagesordnung. Bald darauf nahm man

einen widerlichen Geruch im Hause wahr. Die Polizei wurde berufen und entdeckte die grausame That. In einer Hutfiste fand man den Kopf, in einer Kleiderkiste den Oberkörper, in anderen kleineren Kisten die Hände, Füße, Gliederteile und andere zerjagte Knochen des Unglücklichen Opfers. Demez wurde verhaftet.

Wieder ein Liebesdrama. Am 18. d. Mts. Abends kam in das Hotel „Orient“ in Budapest ein elegant gekleidetes Pärchen an, das sich für „Paul Andreea und Gattin“ ausgab und ein Zimmer mietete. In den ersten Morgenstunden des darauf gefolgten Tages allarmirten zwei aus diesem Zimmer erschallende Schüsse das Hotelpersonale; man drang in das Schlafgemach der beiden Passagiere und fand dieselben todt. Der Mann hatte die Frauensperson und dann sich erschossen. Es wurde durch die Polizei festgestellt, daß der Mann nicht Paul Andreea heiße, sondern mit dem 32-jährigen Spezerihandlungs-Kommiss Johann Peth identisch sei. Seine Gattin, die er im Hotel als seine Gattin angab, ist das 22-jährige Stubenmädchen Susanna Larró. Hindernisse, die sich ihrer ehelichen Verbindung entgegen stellten, sind die Ursache ihres freiwilligen Austrittes aus dem Leben.

Von Blitz getödtet. In Nagy-Beeskerek ging in der Nacht vom 17. d. Mts. ein Wolkenbruch nieder, der großen Schäden anrichtete. Im Hottter der Gemeinde Bofa stüchtete die 17-jährige Anna Zsuppácz vor dem Unwetter in eine Hütte, dort schlug der Blitz ein und tödtete sie. Bei Bobda wurden auf freiem Felde zwei Brüder Szabó und in Aurelháza ein Mann Namens Stefan Kiss sammt zwei Söhnen, die unter einem Baume Schutz vor dem Regen suchten, vom Blitz erschlagen.

Der Kesziczer Strife zu Ende. Der Kesziczer Strife ist zu Ende. Die kluge Initiative des Handelsministers Dr. Alexander Hegedüs, sowie das coulaute Entgegenkommen der Gesellschaft gegen die billigen Forderungen der Arbeiter haben den Frieden wieder hergestellt. Daß die Lage der Arbeiter daselbst eine ganz befriedigende ist, ergibt sich auch aus dem Umstande, daß es oft die allernächsten Verwandten waren, welche die von Agitatoren irreführten Streikenden mitunter sogar zwingen, die Arbeit wieder aufzunehmen. So hat der Werksbahnintendant Gímöri am 20. d. Mts. Früh seinen eigenen Sohn angeschossen, weil derselbe nicht zur Arbeit gehen wollte. Eine interessante und charakteristische Episode wird noch aus Keszicza gemeldet: Ein Provinzblatt hat aus Anlaß des Strikes gegen die Gattin des Oberverwalters Oberhardt nicht widergebende Schmähungen veröffentlicht. Bevor nun die zehnjährige Deputation der Arbeiter die Reise nach Budapest antrat, begaben sich die Delegirten spontan in die Wohnung des Oberverwalters, wo sie von dessen Gattin empfangen zu werden wünschten. Als sie vorgelesen wurden, gaben sie ihrer Werthschätzung für Frau Oberhardt in schönen Worten Ausdruck und erklärten, daß sie sich von den Angriffen des Blattes mit Abscheu abwenden und versichern, daß diese Angriffe von keinem Arbeiter herrühren können. Eine Depesche aus Keszicza meldet, eine Arbeiterdeputation habe im Zentralbureau erklärt, daß am 21. d. Mts. Früh in sämtlichen Kesziczer Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen werden wird. Die Zeit der Mißverständnisse ist nun vorüber und die Direktion, die es an Wohlwollen für die Arbeiter fehlen ließ und die durch ihr Entgegenkommen die Beilegung dieses unglücklichen Strikes ermöglichte, verdient die vollste Anerkennung für ihr konziliantes Verhalten.

Ein ausgewechselter Kehlkopf. Eine interessante Operation hat Professor de Rossi im Santo Spirito-Krankenhaus zu Rom an einer Frau vorgenommen. Die Frau hatte bei einer Eifersuchtszene einen Schuß durch die Kehle erhalten, wobei der Kehlkopf zerschmettert wurde, so daß sie nicht mehr sprechen und auch nur mit Hilfe einer Kanüle athmen konnte. Seit einem Jahr hat Professor de Rossi Versuche gemacht, um durch Auswechslung des verletzten Kehlkopfes mit einem thierischen die Heilung der Frau herbeizuführen. Vor kurzem ist Professor de Rossi dann zur That geschritten, indem er aus einem Ziegenkehlkopf ein Ersatzstück für den ausgeschnittenen der Kranken gebildet und dieses der Kehle eingefügt hat. Verwundung und Heilung gingen sehr bald vor sich. Jetzt athmet die Frau mit Leichtigkeit und hat auch die Sprache wiedergewonnen.

Die erste Sopraner Naturantin — ist Fräulein Marianne v. Czeke, die sich ihr Mittelschulabschlußzeugniß eben am k. k. Obergymnasium geholt hat. Das Fräulein hat vorigen Herbst die Prüfungen aus den sieben ersten Klassen des Gymnasiums sozujagen auf einen Sitz abgelegt, sich für die achte als Privatgülerin — inskribieren lassen und nunmehr die Matura glänzend bestanden. Welche Verwendung sie für ihr „Männer“-Wissen wählt, ist noch unbestimmt. Wahrscheinlich wird sie sich für moderne Philologie, für welche sie durch einen mehrjährigen Aufenthalt in London und Paris besonders befähigt erscheint, entscheiden.

Kälte als Heilmittel. Ein russischer Arzt macht seit einiger Zeit Versuche über den Einfluß der Kälte auf den Organismus. Er brachte beispielsweise einen Hund in einen Raum, dessen Temperatur durch Anwendung flüssiger Luft auf 100 Grad Fahrenheit unter Null gebracht worden war. Nach zehn Stunden wurde der Hund herausgenommen; er entwickelte dann einen enormen Appetit. Hierauf machte der Arzt den Versuch an sich selber. Nach zehnjährigem Verbleiben in einer trockenen, scharfen Kälte fühlte er seinen ganzen Organismus in höchstem Maße angeregt. So viel Verbrennung war benötigt worden, um den Körper warm zu erhalten, daß die Erythrocyten auf Höchstleistung gestiegen war. Bei längerer Behandlung in derselben Weise wurden Hund und Mann in kurzer Zeit stark und kräftig.

Auf Kommando niedergestochen. Wie aus Eperjes berichtet wird, wurde am 19. d. Mts. in dem Dorfe Sepes der Landwirth Johann Jenyics von einem

Infanteristen des 67. Infanterie-Regimentes erstochen. Jenyics war um 7 Uhr Abends vor einem Wirthshause mit seiner Frau und seinem Sohne, einem Artilleristen, in einem Gespräch begriffen, als aus dem Wirthshause ein Korporal und ein Infanterist in angebeiterem Zustande herankamen. Der Korporal stellte den jungen Jenyics zur Rede und fragte ihn, ob er eine Bewilligung zum Ausbleiben hat. Statt seiner antwortete der Vater, daß man vor 7 Uhr einer solchen Erlaubniß nicht bedürftig und dem Korporal nicht das Recht zustehet, seinen Sohn zur Rede zu stellen. Der Korporal — hiedurch in Zorn gerathen — befahl dem Infanteristen, den alten Jenyics niederzustechen, welchem Befehl dieser sofort Folge leistete. Gegen die Soldaten wurde bereits das Strafverfahren eingeleitet.

Eine ganze Familie vergiftet. Aus Titel wird berichtet: Der Zigeuner-Kapellmeister Josef Zoganer kaufte am 13. Juni Nachmittags von einer unbekanntem serbischen Bäuerin zwei Liter Milch, die er mit seinen Kindern trank. Nach kaum 1 1/2 Stunden fühlte sich die ganze Familie unwohl: Der von den Nachbarn herbeigerufene Arzt konstatierte eine Vergiftung. Einem der Kinder starb nach einer halben Stunde und auch die anderen dürften kaum am Leben bleiben. Die Verkäuferin der Milch wurde verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß in die Milchkanne eine giftige Spinne gefallen war und daß durch diese die Milch vergiftet wurde.

Großes Bauunglück. Wie aus Kaschau gemeldet wird hat sich dort am 13. d. Mts. beim Bau der Kaschauer Korrekptionsanstalt ein großes Unglück ereignet. Ein Gerüst stürzte ein und erschlug einen Arbeiter, während Andere schwere Verletzungen erlitten.

Selbstmord eines Soldaten in Steinamanger. Mezies Ferko, Gemeiner des in Steinamanger stationirten Husaren-Regimentes erhielt aus seinem Heimatsorte Magyarlak einen Brief, dahin lautend, daß seine Geliebte Boriska ihm untreu und das Opfer eines Verführers geworden sei. Darüber grämte sich Ferko dergestalt, daß er sich erschöß.

Belohnung für Verdienste um den ungarischen Weinbau. Seine Majestät der König hat dem Präses des Weingärtnervereines in Koszony, dem dortigen Advokaten und Stadtrepräsentanten Herrn Jonas Fülep, als allerhöchste Anerkennung für seine auf dem Gebiete des Weinbaues erworbenen Verdienste, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Angekündigter Selbstmord. Der Budapestener Polizei wurde am 18. d. Mts. Nachts ein die Unterschrift: „Radványi Gida“ tragender Brief übergeben, dessen Schriftzüge eine weibliche Hand verrathen. Die Briefschreiberin meldet ihren Selbstmord für den nächsten Tag und zwar wird sie ihn auf dem Wockszberge vollführen: dem Schreiben liegt außerdem ein Testament bei. Ihre Wohnung hat die Lebensüberdrüssige nicht angegeben.

Eine sensationelle Verbannung. Fürst Babrinski, ein Nachkomme Katharina's der Großen, wurde vom Czaren nach Sibirien verbannt, weil er demselben ein Memorandum überreichte, in welchem er eine gänzliche Umwandlung des autoritären Systems in ein modernes verlangte, namentlich aber die Abschaffung der Polizeivillkühr. Fürstin Babrinski, seine Gemahlin rief die Fürbitte des Ministers des Innern, Szjagin an, um den Czaren zur Rücknahme seiner Verfügung zu bewegen. Der Minister erklärte, in der Affaire nichts thun zu können.

Literarisches.

Kochkunst für Mädchen in den Volksschulen sind in Anbetracht des Umstandes, daß die weibliche Jugend, besonders der ärmeren Bevölkerung, mehr und mehr in Geschäften, Fabriken und Werkstätten thätig sein muß, außerordentlich wichtige und zeitgemäße Einrichtungen, über die wir im neuesten Heft (22) der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) einen illustrierten, sehr interessanten Artikel, der sich speziell mit den diesbezüglichen Einrichtungen in Berlin befaßt, vorfinden. Wie immer, so bietet auch das neueste Heft der beliebten Familien-Zeitschrift reiche Abwechslung; abgesehen von den beiden großen Romanen aus früherer Zeit: Victor Blüthgen: „Die kleine Verlobung“ und Hanna Brandenfels: „Die Fee von Rabendorf“, bringt das Heft einen Artikel über Nagelpflege aus der Feder eines berufenen Fachmannes, eine ganz vorzügliche Novelle, und eine reich illustrierte Blaubeerei über eine Reise von Dresden nach Singapur. Die Rubrik „Für unsere Frauen“ ist, wie immer, geeignet, sich die Kunst der Hausfrau zu erwerben. Prachtige Kunstbelegungen und die Gratisbeilage: „Illustrirte Klassikerbibliothek“, in der Otto Ludwig's packendes Trauerspiel „Die Makkabäer“ soeben beginnt, vervollständigen den reichen Inhalt des Heftes.

„Wiener Mode“ In den Curorten prominiert die elegante Damenwelt, in mittleren Gebirgshöhen begegnen wir mühtigen Bergsteigern beiderlei Geschlechtes, der Strand unserer Seebäder ist von Frauen und Mädchen belebt, und wie viele Brautpaare werden im Laufe des Sommers mit der Hochzeitsreise den ersten Schritt in die Ehe wagen. Bei all diesen Anlässen, sei es zur Erholung, zur Kräftigung der Gesundheit, oder um eines der schönsten Feste des Lebens zu feiern, überall verdient die Toilette der eleganten Frau die größte Beachtung. Da ist die „Wiener Mode“ ein treuer Berater und bietet ihrem beständig wachsenden Leserkreise eine Wissen und Bildung erweiternde Unterhaltung, sowie praktische Anleitungen nebst Vorlagen für die Handfertigkeit der Frau. Das Heft vom 15. Juni, welches soeben erschienen ist, weist abermals herrliche Costume und Toiletten in großer Zahl auf. Die „Wiener Mode“ verdient daher den Vorzug, in jedem Hause gehalten zu werden. (Vierteljährig 3 —)

„Musik-Blätter.“ Die soeben erschienene dreißigste Nummer des II. Jahrganges der „Musik-Blätter“ bringt ein sehr inhaltsreiches, elegant ausgestattetes Album enthaltend, sechs Compositionen für Clavier zu zwei Händen von Eugen Ketterer. 1. „Délis-March“, Op. 220. — 2. „Romance Russe Favorite“ de Tamberlick. (Oh! dites-lui.) Op. 66. — 3. „Valse de Fleurs“, Op. 116. — 4. „Pilgrime-Volta“, Op. 75. — 5. „Chanson Venitienne“, Op. 62. — 6. „Vienne“, Galopp, Op. 270. — Der Pränumerationspreis der allwöchentlich mit einem Noten-Album für Clavier erscheinenden „Musik-Blätter“ beträgt fl. 3.75 pro Quartal. Pränumerationen nimmt die Administration: Wien I., Wollgasse 6 und 8, entgegen. — Einzelne Exemplare 30 fr. in allen t. t. Tabak-Druckereien und Zeitungs-Vertriebsstellen.

AVISO.

Bechre mich, dem hochgeehrten p. t. Publikum mitzutheilen, daß ich

vom 20. bis 30. jeden Monates

in GÜNS

sicher anzutreffen bin.

Hochachtungsvoll ergebenst

EUGEN v. SCHARPF,

Adelffygasse 46. **Zahntechniker.**

Ein Bäcker-Lehrling

für ein hiesiges Bäckergeschäft wird in Kost und Pflege aufgenommen.

Adresse erliegt in der Redaction dieses Blattes.

Von der Heilkraft eines für das allgemeine Wohl noch immer zu wenig bekannten Mittels gibt das folgende Dankschreiben beredtes Zeugnis:

Zeußich Unterzeichnete dankt bestens hiemit für den unterm 22. Jänner 1900 von Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neuntirchen bei Wien erwünschten und durch die Post erhaltenen Wilhelm's antirheumatischen und antineurastischen Blutreinigungstheer. Derselbe hat seine volle Wirkung gethan, und zwar noch ehe nur die Hälfte gebraucht war, hat sich innerhalb circa 8 Tagen der fürchterliche rheumatische Schmerz in der linken Hüfte und im Bein, der schon annähernd 3 Monate angehalten hat, schlaflöse Nächte durchweg verursacht und allen ärztlichen Mitteln troste, gelindert, daß ich das Bett verlassen und die Hausgeschäfte wieder aufnehmen konnte. Ich anempfehle allen, in dieser Art leidenden Menschen die Probe dieses billigen und wirksamen Blutreinigungstheer's des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neuntirchen bei Wien. Hochachtungsvoll zeichnet Frau Barb. Huber, „zum Köstli“, Aesch-Reutenbach, Kanton Zürich, Schweiz, den 10. Februar 1900.

Hauptdepôt: Güns, bei Apotheker Michael Niehold.

Früchte-Gemüse- u. Fleisch-Conserven, Dörrgemüse

empfehlte in bester Qualität die

„Erste Keeskemeter Conservenfabrik“

in
Keeskemét.

Preislisten gratis und franco.

Jencs'sche
Orangenblüthen-Crème.



Vollkommen unschädliche und sicher wirkende Gesicht- und Handsalbe gegen: Sommer-sprossen, Hautausschläge, Leberflecken, Mitesser und alle Hautflecken. Schützt die Haut gegen Risse, benimmt die Rötthe des Gesichtes und der Hände. Macht die Haut nach kurzem Gebrauch glatt und zart. Enthält keine Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz.

Preis eines Tiegels 1 Krone.
Preis einer Schachtel des zugehörigen Orangenblüthen-Puders 1 Krone. Erhältlich bei:

Jencs Vilmes
„Szt. János“ Apotheke,
Budapest, II., Széna-tér.

Hauptdepot: Dr. EGGER's Apotheke zum Reichspalatin
Budapest, VI., Váci-körút 17.

Epilepsi.

Wer an Krämpfen, Strampfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.

Wer seine Frau lieb

hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 30 Pfg. Briefm. eins. G. Klötzsch, Verlag Leipzig.

Alle Damen und Herren,

die auf ein wirklich gutes Strapazkleid Werth legen, mögen sich an die directe Bezugsquelle wenden.

Grazer Loden ist weltbekannt,

da derselbe nur aus echter reiner Naturschafwolle erzeugt wird. Daher garantirt wetterfest und farbhaltend ist.

Spezialität unserer Firma:

Für Damenkleider: 120 cm. breit:

Sorte **Styria** grobfädig in allen Farben pr. Meter fl. —.95.

Sorte **Schökel** mittelfädig in allen Farben pr. Meter 1.38.

Sorte **Sohlantsch** feinfädig in allen Farben pr. Meter fl. 1.58.

Für Herren-Anzüge: 136 cm. breit pr. Meter fl. 2.75 und fl. 2.95.

Kamelhaarloden: 160 cm. breit für Havelocks und Wettermäntel pr. Meter fl. 2.30.

Verbandabtheilung:

Erstes Grazer Kaufhaus

Graz, Jakominiplatz 13.

Muster umsonst und speisenfrei. Sendungen über fl. 10.— franco.

Tanzschule-Eröffnung.

Bechre mich hiemit dem hochgeehrten p. t. Publikum zur geeigneten Kenntniß zu bringen, daß ich zufolge Aufforderung seitens mehrerer hiesigen Familien einen Sommerlehrcurs meiner

Tanz- und Anstandsschule

eröffne und zwar für Erwachsene am 22. Juni l. J. (Samstag), für Schüler hingegen am 1. Juli l. J. Der Unterricht erstreckt sich außer den gewöhnlichen Kundtänzen auch auf spezielle Nationaltänze, wie Palotas und Környgyar, Boszton, (americ. neuest) Lancier á la Menuette, Társalgó, Pas de quatre, den Kreuz-Polka, Sir Roger und den neuesten Tänzen Pas de Patineurs, Graziana, Mazur noblesse, Troztköpfchen usw.

Das Hauptaugenmerk lege ich auf schöne Haltung, woraus die Eleganz entsteht. Ich übernehme auch den Unterricht von schon beisammen befindlichen Gruppen sowohl für sämtliche wie auch für einzelne Tänze.

Der Unterricht erfolgt für Schüler oder Schülerinnen täglich von 6—8 Uhr, für Erwachsene jedoch von 8—10 Uhr Abends, und zwar bei Klavier-Begleitung

Einschreibungen nehme ich täglich Vormittags von 10—12 Uhr, Nachmittags aber von 3—5 Uhr im Restaurant des Herrn Frankberger persönlich vor.

Die p. t. Eltern werden gebeten, die Einschreibungen ehestens vornehmen zu lassen, damit der Unterricht möglichst gleichförmig geschehe. Ebenso ersuche ich diejenigen geehrten Eltern, welche Anspruch darauf erheben, mich persönlich vorzustellen, ihren dießbezüglichen Wunsch mir baldigst mitzutheilen.

Indem ich noch bemerke, daß ich ausschließlich nur in Güns 2 Monate lang unterrichten werde, bitte ich um ferneres gütiges Wohlwollen, wonach ich mich bestens empfehle

mit vorzüglicher Hochachtung

Güns, 21. Juni 1901.

Martin Rosenkranz,

diplom. Tanz- und Anstandslehrer aus Raab.

„Ziehung schon Dienstag!“

Ziehung unwiederruflich
25. Juni 1901.

Haupttreffer

Kronen **30.000** Werth

Concordia-Lose

á 1 Krone.

empfehlte:

Eduard Wenzl, Tabak-Trafik

Köszeg.